

# Waldpädagogik zum Hubertustag

15.10.13



**Jedes Jahr um den 3. November gedenken Europas Jäger ihres Schutzpatrons, des heiligen Hubertus, mit mannigfaltigen Aktivitäten. Neben den traditionellen Hubertusjagden finden aus diesem Anlass vielerorts öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen wie Hubertusmessen statt; seit einiger Zeit gibt es an diesem Tag auch jagdthematische waldpädagogische Angebote.**

Die Weidmänner wollen mit derartigen Aktivitäten jedoch nicht nur auf eine faszinierende Tradition aufmerksam machen sowie in der Öffentlichkeit Sympathiewerbung für die Jagd als Hege der einheimischen Wildbestände machen.

## **Jagd als Thema der Waldpädagogik**

Es geht den waldpädagogisch Tätigen unter den Jägern auch und vor allem um „Bildung für Nachhaltigkeit am Beispiel Jagd“: Lehren der Fähigkeit zum „Denken in Generationen“ durch sinnvolle Naturnutzung, Aufklären über die Notwendigkeit eines verantwortungsbewussten Umgangs mit der Schöpfung ...

## **Ein Beispiel: die brandenburgische Walderlebniswelt „Pirschweg“**

Das [Haus des Waldes](#) beim Landesbetrieb Forst Brandenburg (LFB) in Heidensee bei Berlin bietet seit einigen Jahren allen Interessierten die Möglichkeit, selbst in die Rolle eines Jägers zu schlüpfen und mit diesem „Rollentausch“ die Jagd einmal mit den Augen der „Macher“ zu betrachten:

In der Walderlebniswelt „Pirschweg“ und begleitet vom „Pirschi-Maskottchen“ können die Besucher unter Anleitung von Referenten der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) auf Mehr-Stationen-Rundkursen die Aufgaben und Anforderungen nachvollziehen, denen sich ein Weidmann bei der Betreuung seines Jagdreviers stellt.

Bewähren muss man sich beim Erkunden von Wildwechseln ebenso wie im „Rothirsch-Geweihgewicht-Schätzen“, beim „Ansprechen“ des Wildes vom Hochsitz aus, dem „Kastenfalle-Testen“, dem jagdlichem Schießen mit dem Laser-Gewehr ...

Die Teilnehmer, meist Schüler der Sekundarstufe I, erhalten zum Abschluss eine „Pirsch-Urkunde“.

## **Was man auf dem „Pirschweg“ über den Hubertustag erfahren kann**

Hubertus lebte im 8. Jahrhundert. Er war ein Pfalzgraf des Fürsten Theoderichs III. von Burgund. Als seine Frau bei der Geburt ihres ersten Sohnes starb, suchte er auf der Jagd in den Ardennen Ablenkung von seinem Leid.

Fortan galt dieser Mann als rücksichtsloser Jäger.

Während er an einem Karfreitag wieder einmal zur Hetzjagd ritt, hatte Hubertus der Sage nach plötzlich eine Vision: er sah einen weißen Hirsch mit einem leuchtenden Kreuzifix zwischen den Geweihstangen, der ihm mit menschlicher Stimme Vorwürfe wegen seiner Wildschlächtereie machte.

Der wilde Jäger wurde durch diese Erscheinung nicht nur zum besonnenen Weidmann, sondern auch zum Christentum bekehrt; er lernte fortan die Tiere des Waldes achten.

Als der Graf später zum Bischof von Lüttich ernannt wurde, soll er mit seinen Mönchen auch Jagdhunde gezüchtet und mittels eines „Goldenen Schlüssels“ von tollen Hunden Gebissene

geheilt haben.

Hubertus verstarb 727 und wurde 744 wegen seines großen Glaubenseifers und seiner Wunderthaten heilig gesprochen. Zunächst galt er vor allem Nothelfer gegen die Tollwut.

Urheber der „erweiterten“ Hubertuslegende ist wahrscheinlich der französische König Karl VIII. (1483 bis 1498), der ein großer Jagdfreund war. Als Sinnbild dieses neuen Mythos benutzte er das Statussymbol der Hochadeligen, der gesellschaftlichen „Alpha-Tiere“ des 15. Jahrhunderts – das war damals der Rothirsch als kapitaler Geweihträger.

In Deutschland galt der heilige Hubertus über lange Zeit nur als Schutzpatron der „Jagd zu Pferde“, vor allem der von Frankreich übernommenen Parforce-Jagd. Für die „Fuß-Jägerei“ war in unserer Heimat bis zu 19. Jahrhundert die antike Jagdgöttin Diana Schutz und Schirm. Mit der höheren Wertschätzung des eigenen Volkstums setzte sich seit der Romantik dann nach und nach auch für diesen Bereich der heimatische Hubertus gegen die fremde Diana durch.

Das eigentliche Motiv der Hubertuslegende ist ein vor einem Hirsch, der im Geweih ein strahlendes Kreuz trägt, kniender Jäger.

Seit um 1600 BRUEGEL die „Landschaft mit dem heiligen Hubertus“ malte, wird die Legende bis in die Neuzeit hinein von Künstlern gern und oft dargestellt:

DÜRER setzte sie in einem Kupferstich um, KÄNDLER formte die Porzellanplastik „St. Hubertus“ im Schloss Moritzburg, GRONE gestaltete die Vision als Deckengemälde ...

Auch ganze Prachtbauten wurden in Verbindung mit dem Hubertus-Mythos gebracht, so das Jagdschloss Hubertusburg im sächsischen Wernsdorf. 1721 wurde es durch AUGUST DEN STARKEN in Auftrag gegeben und als größtes und prächtigstes Landschloss Europas im Dresdner Barock Stil fertig gestellt.

Den meisten Leuten ist das auf ein „strahlendes“ Hirschgeweih reduzierte Zeichen heute freilich vom Aufkleber eines bekannten Kräuterlikörs her bekannt – leider!

Es ist hoffentlich nicht diese Verbindung zu „Hochprozentigem“, welche die Hubertuslegende so zeitlos macht, dass sie bis heute lebendig ist und die Leute ihrer nicht überdrüssig werden.

Denn die hinter dieser Geschichte steckende Idee ist auch und besonders für uns Menschen der Moderne unerhört wichtig, weil wir erneut dabei sind, uns mit erstaunlichem Mangel an Demut durch pure Habgier gegen „Mutter Natur“ und die eigene Gattung zu versündigen - es sei etwa an die derzeitige Mär vom endlosen Wachstum in einer begrenzten Welt oder die aktuellen Banken- und Finanzkrisen erinnert.

Dieser zeitlose Grundgedanke ist die uralte Kardinaltugend der Mäßigung, also die Forderung nach Selbstbescheidung unter dem Motto: „Bisher und nicht weiter!“.

Am Beispiel der Jagd als eine wichtige Form der Naturnutzung können wir lernen, dass Menschen als Natur- und Gesellschaftswesen immer wieder gleichermaßen herausgefordert sind, sich selbst in die Schranken zu verweisen, sich vor seelenloser Begierde zu bewahren und in die moralische Pflicht zu nehmen – damals wie heute.

Als beispielsweise im Jahre 1701 das vom pfälzischen Landjägermeister GEORG BECHER verfasste Werk „Geheimes Jägerkabinett“ veröffentlicht wurde, war die wohlmeinende Ermahnung vorangestellt: *„Doch gebrauche Maße hier, dass du nicht werdest selbst ein Tier“*.

Denn was unterscheidet das weidgerechte Jagen vom sinnlosen Abknallen? Doch auch und vor allem, dass der Weidmann das Wild sorgfältig „anspricht“ und sorgfältig bedenkt, ob der Abschluss wirklich gerechtfertigt und geboten ist.

Dieses immer wiederkehrende Innehalten und Zögern vor dem Schuss, das den weidgerechten Jäger stets auf Neue in dem Widerspruch „erlegen oder verschonen“ herausfordert - das ist die eigentliche Botschaft, die von dem „Hirsch unter dem Kreuz“ ausgeht. Es ist die moralische Komponente der Jagd, wie sie in diesem alten Spruch wunderbar zum Ausdruck kommt:

*„Es ist des Jägers Ehrenschild,  
dass er hegt und schützt sein Wild,  
weidmännisch jagt wie sich's gehört,  
den Schöpfer im Geschöpfe ehrt.“*

Es wird auch klar: Hubertus ist nicht nur ein vom „Saulus zum Paulus“ gewandelter weidgerechter Jäger, sondern vor allem ein Gleichnis für einen lebensklug gewordenen Menschen, der gelernt hat, nachhaltig und damit langfristig sowie ganzheitlich zu denken und deshalb diese schon vor über 500 Jahren gereimte Mahnung des Schumachers und Dichters HANS SACHS befolgte:

*„Was Du auch tust, bedenk das End.  
Das wird die höchste Weisheit genannt.“*

Ein solcher Mensch ist zu innerer Ruhe und Kraft gekommen (meine Großmutter sagte dazu noch „Seelenfrieden“). Es gelang ihm, wieder er selbst zu sein, und das von der Hatz nach materiellen Gütern und der verderblichen Entfremdung & Entwurzelung des „Haben wollens“ sowie „ich will alles – gleich und sofort“ zu entkommen, der verderblichen „Falle des Kurzzeitdenkens“ zu entschlüpfen ...

Er ist „vorbildtauglich“ – auch und gerade heute wieder.

Und noch etwas macht uns diese Legende deutlich: den eigentlichen Sinn seines Lebens erfährt Hubertus nicht in seinem Schloss, bei Gelagen, Kriegszügen oder Turnieren - er begegnet der Wahrheit über sich selbst im Wald, in der Einsamkeit, Ruhe und Abgeschlossenheit der Natur – losgelöst von Stress und Alltagsnöten.

Mehr als 1000 Jahre später schrieb der Norweger KNUT HAMSUN über die Wirkung von „Mutter Grün“ auf die menschliche Psyche, die wir in der Waldpädagogik heute „Doktor Wald“ nennen:

*„Erst im Wald kam alles zur Ruhe in mir. Meine Seele wurde ausgeglichen und voller Macht“.*

### **Übrigens:**

- Waldpädagogische „Hubertustermine“ in Deutschland finden Sie unter [www.treffpunktwald.de](http://www.treffpunktwald.de).
- Der Hubertus-Brauch hat nun auch Einzug in die *Neuen Medien* gehalten: Der evangelische Pastor und Jäger ROLF ADLER bietet unter [www.sankt-hubertus.de](http://www.sankt-hubertus.de) Hilfen für die Gestaltung von Hubertusmessen an.

Klaus Radestock  
[Info@waldpaedagogik.org](mailto:Info@waldpaedagogik.org)